

worden, wonach auf die Abwesenheit beständiger Verbindungen zwischen den beiden Gasen in der festen Phase zu schließen ist.

Zur Kenntnis der flüssigen Phase sind Viskositäts- und Dampfdruckmessungen im Gange.

Als Leitfähigkeitskonstante von flüssigem SO_2 wurde nach Kohlrausch-Methode der Walden'sche Wert $\alpha = 0.9 \times 10^{-7}$ gefunden.

Mit Gleichstrom sind die Verhältnisse ganz verschieden und es wäre verfrüht, einen Wert zu nennen, solange wir nicht zahlreichere Versuche ausgeführt haben.

Möge es dem Verfasser schon hier gestattet sein, Herrn Prof. P. Langevin vom Collège de France, der mit seltener Freundlichkeit sein Laboratorium für diese Versuche zur Verfügung stellte, seinen herzlichen Dank zu sagen.

Prof. Franz E. Suess übersendet einen vorläufigen Bericht über die Untersuchung der weiteren Umgebung von Joachimsthal.

Die Untersuchungen, welche vor allem die Bedingungen der Anreicherung radioaktiver Erze im Auge behalten und anknüpfend an die Feststellungen von Becke und Štěp über die weiteren Granitgebiete des Erzgebirges ausgedehnt werden sollen, sind im vorigen Herbst mit Orientierungen in der Grube und mit Obertagsbegehungen begonnen worden. Die bisherigen Darstellungen der Gesteinsgrenzen des Gebietes erwiesen sich als revisionsbedürftig. Die Masse der Schiefer von Joachimsthal erscheint einheitlicher. Die Grenze zwischen Granit und Schiefer ist nicht durchwegs durch den Eisensteingang gekennzeichnet, wie die ältere Karte angibt. Flaserige Randmodifikationen des Granites, die auf der ganzen Strecke von Pfaffengrün bis zu den Abhängen des Plessberges gegen Werlsgrün wiederkehren, lassen vielmehr schließen, daß spätere tektonische Bewegungen den Verlauf der Grenze nicht wesentlich beeinflußt haben und daß das Absetzen der Erzgänge an der Granitgrenze nicht allein späteren Verschiebungen zuzuschreiben ist.

Von Beobachtungen auf ferneren Begehungen sei erwähnt die neu erschlossene, 9 m mächtige Gangmasse von Zinnerz-

klüften am Hirschenstand bei Johanngeorgenstadt und deren bemerkenswerter Reichtum an Uranglimmer auf Klüften im feinkörnigen Granit, in dem sie die altbekannte Lagerstätte von Zinnwald weit übertrifft, Vorkommnisse, die auf einen ursprünglich diffus verteilten Gehalt von Uran im Granitmagma hinzuweisen scheinen.

Weitere Einzelheiten lehrten die Beobachtungen an Erzstufen in Joachimsthal, wie z. B. ganz dünne zackige Pecherzstreifen innerhalb der roten Dolomitmasse, welche, manchmal mit Andeutung kappenartiger Wiederholungen, die Krystallumrisse des Dolomites nachzeichnen, und das Auftreten dünner Pecherzstreifen ohne Dolomit, wo sich die Gangmasse in einem querdurchsetzenden Porphyf fein zerschlägt.

Dr. M. Stark übersendet einen Bericht über die geologische Aufnahme im Hochalm-Sonnblickgebiet in den Jahren 1909 bis 1910.

Der Sonnblickkern zieht sich von der westlichen Gebietsgrenze (Linie Geiselkopf, Feldseekopf nach Süd) als ziemlich einförmig grobflaserige, meist grob porphyrtartige Granitgneismasse nach Ost. Seine Breite von 6 km an obiger Grenzlinie nimmt nach Ost rasch ab: bei Semslach Zusammenschnürung auf 100 bis 200 m, dann weiter östlich bandförmig 300 m breit bis zum Verschwinden unter Moränenschutt östlich von Zandlach.

Für die Auffassung des Sonnblickkerns als Antiklinale und für den Zusammenhang mit dem Hochalmkern ward beigebracht: Entwicklung der Kalkglimmer- und Grünschiefer auf den Höhen Geiselkopf. (hier flache horizontale Lagerung), Zedelnik, Muntanitzscharte-Lassacher Höhe; Saigerstellung der unmittelbar am Sonnblickgneis angrenzenden nördlichen Schieferhülle (Feldseescharte bis in die Gegend östlich Rissieck); Umbiegung der Gneisbanklagerung unter Nordfallen in die Horizontale südlich der genannten Linie; Schieferhüllrelikte am Feldseekopf und Nordhang des Böseckgipfels; weiter nach Süd flachwelliges, nahe der südlichen Schieferhülle samt dieser Südfallen mit 50°.